

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten
Wahlblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 62. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Sonnabend, den 28. Mai 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 23. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 27. Mai 1910.

Am Vorabend zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs, Dienstag, den 24. d. Mts., wurde dem Rottenführer Robert Jürgen der Freiwilligen Feuerwehr der Sächs. Holz-Industrie-Gesellschaft zu Rabenu durch den Kreisvertreter, Herrn Brandinspektor Herrmann aus Dresden, vor aufgestellter Kompanie und in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Wittig, Herrn Direktors Balz sowie der Herren von der Feuerlösch-Kommission des Stadtgemeinderats das Diplom des Landesauschusses für 25-jährige ununterbrochene treue Dienstzeit unter beglückwünschender Ansprache, welche in einem herrlichen Hoch auf unsern König, den hohen Protektor der sächsischen Feuerwehren ausklang, überreicht. Den Glückwünschen schloß sich unter Dankworten im Namen der Stadt Rabenu der Herr Bürgermeister, die anwesenden Herren Ehrenbürger und das Kommando an. Nach dem herrlichen Akt im „Amtslof“ hielten Musik-Orchester der Kapelle, gemeinschaftliche Gesänge sowie Ansprachen die Gäste und Kameraden nach einige Stunden in frohlicher Stimmung verabschiedet.

In Freiberg, wohin er sich begeben hatte um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, verschied an einem Herzschlag am Donnerstagabend dem 1. Mai von Rabenu nach Großhartmannsdorf verkehrte Postkaffner Herr Schöne. Er war mehrere Jahre beim Postamt tätig und hoffte durch eine Besserung seine angegriffene Gesundheit zu heilen.

Herr Assistent Link vom hiesigen Postamt wurde nach dem Telegraphenamt Dresden versetzt.

Der kürzlich vom Schöffengericht Tharand zu zwei Wochen Gefängnis verurteilte Privatass Schneider in Obernaundorf wurde infolge eingeleiteter Berufung zu 100 M. Geldstrafe und Tilgung der Kosten verurteilt.

In Wahren b. Kreischa wurden dieser Tage Drillinge, die Söhne des Invalidenrentners Jakob Meyer, für den Militärdienst als tauglich befunden und zum Schützenregiment aufgehoben.

Den in Colmitz am 20. Dezember 1886 geborenen Wirtschaftsbefizer und Zimmermann Karl Herrn. Wöhne in Colmitz brachte ein etwas rätselhafter Vorfall auf die Anklagebank des königlichen Schöffengerichts Freiberg. Im Januar d. J. kaufte er von einem dortigen Kaufmann eine Menge Gerste in einem Fünftelmaß und stellte dies ahnungslos in seine im jedem zugängliche Scheune. Kurze Zeit darauf fuhr der Verkäufer, Lieber, nach Dresden, um seine kranke Mutter im Krankenhanse zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit erzählte er auch, daß er die Menge Gerste verkauft habe. Als die alte Frau dies hörte, rief sie ganz entsetzt aus: „Du mußt ja verrückt sein, wenn du mir ja ziemlich 300 Mark gewertetes Geld aufgehoben.“ Hierauf stellte nun Liebert den Angeklagten zur Rede, der seinerseits jedoch behauptete, er habe in dem Maße kein Geld gesehen und könnte sich auch nicht erklären, wie das Geld gegebenenfalls hätte verschwinden können. Nun machte die als Waise vernommene Mutter des Liebert allerdings sehr märchenhafte Angaben über den Werth dieser ziemlich hohen Summe; teils daß das Geld aus dem Erlöse ihres früheren Hantelhandels und des Verkaufes von Javen-waren herührte; zum größeren Teile soll es aber aus Trinkgeldern, die ihr von Auswärtigen mitunter in Höhe von 70 Mark gegeben worden seien, herührten. Auf eindringlichen Nachforschungen bleibt sie auf ihren Behauptungen bestehen. Das Gericht konnte jedoch nicht zu der Überzeugung gelangen, daß die Angaben den Angeklagten gerichteten Verdachtsmomente zu seinem Ungunsten aufrecht erhalten werden konnten und sprach ihn daher kostenlos frei.

Ein Freiburger Blatt schreibt: Wie groß die Aengstlichkeit vor dem Kalck-stein Komete war, sogar in den Kreisen, die sich zu den Aufgeklärten rechnen, geht daraus hervor, daß ein Freiburger Landrichter

die ganze Nacht mit seiner Familie angeleibet bei offenen Türen in seiner Wohnung blieb, um beim geringsten Weltuntergangszeichen ins Freie eilen zu können.

Die Geschichte des Plauenschen Grundes ist in hohem Maße interessant. Es ist überaus fesselnd, zu betrachten, wie sich diese Gegend aus einem wildromantischen Tale zu einem dichtbevölkerten Industriezentrum entwickelt hat. Diese Entwicklung wird in einer kurz gefaßten Chronik geschildert werden, welche anlässlich des im Juni im Plauenschen Grunde stattfindenden großen Gustav Adolf-Festes erscheinen wird. Diese Chronik wird den Festgästen überreicht werden. Außerdem wird sie auch käuflich zu haben sein und sicher viele Abnehmer finden.

Einem Manne aus Gorbitz wurde beim Abpringen von einem Straßenbahnwagen die rechte Hand zermalmt.

Anlässlich des Geburtstages des Königs sind drei Sträflinge des Waldheimer Zuchthaus, zwei Männer und eine Frau, die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt waren, begnadigt worden. Die Begnadigten haben 38, 35 und 31 Jahre verbüßt; sie werden sich wohl zunächst in der Freiheit wie hilflose Kinder vorfinden.

Der König schenkte aus Anlaß seines Geburtstages 26 Strafgefangenen die Freiheit.

Kleine Notizen. In der Reise b. Zittau erkrankte beim Baden der 14-jährige Schulknabe Knäbel, der Sohn einer Fabrikantenswitwe. In Freiberg wurde Proviantamtinspektor Weber verhaftet. Er soll von einem Schutzmann und dem Promenadenaufseher beobachtet worden sein, wie er auf der Reizenmühlenswiese an einem 7 Jahre alten Mädchen unzüchtige Handlungen vornahm.

Auf dem Bahnkörper der Thüringer Bahn Leipzig-Möckern hat sich nachts ein unbekannter Mann von einem Eisenbahnzuge abberfahren lassen. Der dem Arbeiterstande angehörende Mann war etwa 30 bis 40 Jahre alt.

In Goppeln entstand dieser Tage nachmittags in einem Seitengebäude des Gutsbesizers Pahlisch infolge Bligschlag Feuer, das den Dachstuhl zerstörte und darunter liegende Wohnungen beschädigte. Außer einigen Feuerwehren der Umgegend war auch die Spritze der Dresdner Feuerwache in der Schlüterstraße ausgerückt, deren Mannschaft mit Niederlegen des Dachstuhles beschäftigt war.

In Niederschöna schlug der Blig in, das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Stäpfer, erschlug den Befizer und zündete. Das Wohnhaus des Anwesens brannte nieder.

Ein 9 Jahre altes Mädchen aus Adytschenbroda hatte mit ihrem 3-jährigen Bruder die elterliche Wohnung verlassen, weil es Vorkantungen wegen einer kleinen Ungehörigkeit erhalten hatte. Am Abend sah ein Herr den fast leblosen Knaben in der Elbe schwimmen und brachte ihn ans Land. Es gelang der Wirtin eines Dampfschiffrestaurants, das Kind ins Leben zurückzurufen. Es ist wahrscheinlich, daß das 9-jährige Mädchen den Tod in der Elbe gesucht hat.

Bei dem Salutschießen zu Königs Geburtstag in Pirna gingen alle 52 Pferde einer Batterie durch. 6 Mann wurden hierbei schwer verletzt, darunter auch ein Einjährig-Freiwilliger.

Ein schweres Gewitter ging in der Döbelner Gegend nieder. Dreimal schlug der Blig in Zimmritz ein, ohne zu zünden, einer traf das Wohnhaus des Gutsbesizers Hermendorf auf der Töpferstraße vor Harttha und setzte das Dach in Brand. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden. In Zävetitz brannte infolge Bligschlags die Scheune des Gemeindevorstands nieder.

Dresden. Ein dreifacher Einbruch wurde nachts in Vorstadt Cotta auszuführen versucht. Bei einer in der Schanzstraße wohnenden, in hohem Alter stehenden Witwe, die als vermögendere gilt, wollten drei Personen, die erst längere Zeit das Haus beobachtet hatten, einen Einbruch ausführen. Der eine der drei Einbrecher drang barfuß in die Wohnung ein,

während die beiden anderen unten Wache hielten. Das Kleeblatt war jedoch beobachtet worden und mehrere Zivilpersonen versuchten, die Einbrecher festzunehmen. Als die Wachstehenden merkten, daß sie beobachtet wurden, gaben sie Warnungsschüsse ab und entflohen in Strümpfen. Der dritte, bereits in die Wohnung eingestiegene Einbrecher konnte festgenommen werden.

Harrer Böbler von der Jakobikirche in Dresden ist in Berlin, wo er zur Teilnahme an dem Welt-Jugendfrauenkongress wollte, einem Schlaganfall erlegen. Der achtjährige Knabe Reinhold Franz fiel von einem in Vorkabli Nichten in der Elbe liegenden Floß ins Wasser und ertrank. Ein 18 Jahre altes Mädchen versuchte von dem zwischen Vorstadt Pieschen und dem großen Dörgebege verkehrenden Fährdampfer in die Elbe zu springen. Die Dampferbesatzung konnte das Vorhaben der Lebensmüden rechtzeitig verhindern und brachte sie ans Land. Es wird vermutet, daß sie nachträglich vom Ufer aus in die Elbe gesprungen und ertrunken ist.

Auf dem Areal des großen Hefischen Gartengrundstücks an der Marienstraße, Ecke Johannsberg in Dresden soll ein weltstädtisches Hotel errichtet werden.

Beim Zerren eines Schuppenbades im Straßenbahnhof Dresden stürzten zwei Zimmerleute ab. Der Ältere der beiden Verunglückten ist bald hernach gestorben.

Die Ankunft des Grafen Zeppelin in Dresden soll am Sonntag, den 12. Juni morgens erfolgen. Das Luftschiff landet auf dem Kavallerieregimentplatz Keller, auf dem schon früher eine Antennorichtung errichtet wurde. Auf dem Keller werden sich auch die Mitglieder des Königshaus, sowie die Spigen der königlichen und städtischen Behörden versammeln.

Die Gattin des Rechtsanwalts Dr. jur. Eugen Frederking in Dresden, eine geliebte Reiterin, unternahm im Großen Garten den gewohnten Spazierritt. Pöthlich schaute ihr Pferd und ging in gestrecktem Galopp nach der Stadt zu durch. Die Reiterin vermochte die Herrschaft über das Tier nicht wieder zu erlangen. Es jagte die Leutstraße entlang und in die Pirnaische Straße hinein und kam in der Girkusstraße zum Sturz. Frau Dr. Frederking trug hierbei eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung davon und wurde in die Wohnung ihres Gatten in der Johannsstraße gebracht, wo sie ihren Verletzungen erlegen ist.

Das Schwurgericht Zwickau verurteilte den 22 Jahre alten Bauarbeiter Hertel aus Lindenthal wegen Straßenraubes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Er hatte im April d. J. auf einem öffentlichen Wege einem Fel. Schertig mit Gewalt das Handtäschchen mit 6.65 M. barem Geld entrißen.

In der Schweiz wurde ein heftiges Erdbeben veriprt.

Kirchennachrichten von Rabenu.

Sonntag, den 29. Mai Dom. 1 p. Tein. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls: Pastor Herfurth. Derselbe ladet hierzu insbesondere seine ehemaligen Konfirmanden und Konfirmandinnen nebst Angehörigen ein. Vormittags halb 9 Uhr Gottesdienst. Abschiedspredigt des Pastor Herfurth über Joh. 14, 1-6. Nachmittags halb 2 Uhr Unterredung mit den Jünglingen; Pastor Peischel. 1/3 Uhr Kirchentaufen. Abends 8 Uhr Jünglingsverein im Ratskeller.

Geboren: am 20. Mai dem Tischler Waldemar Max Bömer in Kleinölsa ein Sohn. Getraut: am 22. Mai Else Margarethe Lorenz, Tochter des Stuhl. Otto Lorenz hier. Getraut: am 25. Mai Jungges. Max Sanger, Holzbildh. hier und Jgfr. Anna Margarethe Prelich hier.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Am 1. Sonntag nach Tein. früh 8 Uhr Beichte und Communion. Halb 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Röm. 11, 33 bis 36 (Herr Pastor Böberg aus Niederschölsa). Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung.

Mundharmonika-Club „Konzertina“, Obernaundorf.

Morgen Sonntag, den 29. Mai

Vergnügen,

wozu die geehrte Damenwelt höfl. einladet der Vorstand. (Am. 5 Uhr.)



Reparaturen

an Uhren, Gold- und Silberwaren, opt. Gegenständen, Musikwerken und

Sprechapparaten sorgfältig, schnell, sauber und sehr preiswert.

Kern, Uhrmachermstr.

Gepprüft von der Gewerbekammer Dresden.

Groß. zarte Heringe

(auf Wunsch nur milchene) empfiehlt Carl Schwind.

Ein gut möbliertes Zimmer

ist sofort zu vermiet. Frenzel, Hainsbergerstr. Stuhlflechter

werden angenommen bei A. Liebig, Somsdorf.

Frauenleiden

Erkennung, Störung d. Blutzirkulation beseitigt mein Frauenpulver. Durchaus unerschöpflich; zahlreiche Dankschreiben. Garantieschein liegt bei. Frau M. schreibt: Das neulich von Ihnen bezogene Frauenpulver war sehr zufriedenstellend, bitte um sofortige Zusendung von zwei Schachteln Apoth. H. Köster, Berlin 505, Frankfurter Allee 130.

Eukalyptus-Bonbons

bestes Husten-Linderungsmittel Schuppen: 30 Kugeln Paket 30 Pf. Carl Schwind. empfiehlt

Grosses Lager gut vorgerichteter Sensen und Sägen

m. Zubeh., nur bester Qual., empfiehlt bill. Herm. Richter, Grossölsa.

Zu Hochzeits- und Silber-Hochzeitsgeschenken

passend empfehle: Kaffeeservice, Bierservice, Tafelaufsätze, sowie alle Gebrauchsgegenstände in Porzellan und Steingut Reiseandenken. Otto Weißer, Bismarckstr. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Drehmangel

billig zu verk. b. Fleischermeister Schumann.

Marin. Heringe

offertiert Carl Schwind. Haser, Stroh und Heu Karl Wünschmann. empfiehlt

Des Kaisers Heimkehr.

Der Kaiser ist von London heimgekehrt. Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt ihm folgenden Nachruf: Der ganze Verlauf der Anwesenheit des deutschen Kaisers in unserer Mitte stützt die Hoffnung, daß seine Teilnahme an unserer Trauer eine bleibende und greifbare Frucht zeitigen werde. Wenn früher auf beiden Seiten der Nordsee ein gewisses Maß von Verbittertheit und Unbarkeit zutage trat, so ist sicherlich jetzt die Zeit, wo jede Nation die Ereignisse freiwillig nach ihrer Bedeutung für sie selbst beurteilen und den Gedanken verwirklichen kann, daß Deutschland und England in gleichem Maße für den Frieden der Welt verantwortlich sind. Der deutsche Kaiser vor allem hat diese Entscheidungen in der Hand, und wir sind uns klar darüber, daß ihn in erster Linie die Dinge beschäftigen, die das deutsche Volk angehen, während wir uns das Recht vorbehalten, die Dinge unter englischen Gesichtspunkten zu betrachten. Aber jenseits dieser nationalen Verschiedenheiten bleibt so viel Gemeinsames, eine so breite Basis guten Willens, ein so unendliches Ja erteilt an der Ausbreitung der Zivilisation durch friedlichen Handel, an dem beide Nationen ihren Anteil nehmen können, daß der Gedanke eines dauernden Mißverständnisses hinfällig und fast bedeutungslos erscheint. Wir sehen mit Vertrauen auf unsere große Schwermation; die Deutschen arbeiten Hand in Hand mit uns und mit gleich andauernder Energie dem hohen Ideal allgemeinen Friedens mit gutem Willen entgegen.

Der Londoner Korrespondent des „Matin“ in Paris meldet seinem Blatt aus sicherer Quelle, daß der deutsche Kaiser bei mehreren Gelegenheiten seiner Umgebung und auch dem König Georg gegenüber geäußert hat, wie tief er geküßert wäre durch die Beweise der Sympathie, die ihm in England bezuget worden seien. Ferner erklärte der Kaiser im Laufe seiner Unterredungen, daß er von der Begegnung mit dem französischen Kaiser des Kaisers Bischof äußerst angenehm berührt worden sei.

Die „Daily Mail“ hat einen Vortitel, der sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Allzeit Freundschaft schon und gut, wenn man unseren Willen tut, namentlich in Persien.“

Die liberale „Daily Chronicle“ bezeichnet die Zusammenkunft der Fürsten am Grobe Eduards als „eine Friedenskonferenz.“ In einem Artikel, der diese Ueberrichtung trägt, führt das Blatt aus, der Kaiser habe durch seine Liebe für das englische Königshaus das Herz des englischen Volkes gewonnen. Sein hochstehender Charakter, seine glänzenden Talente, sein nie ermüdender Eifer hätten nie aufgehört, die Bewunderung des englischen Volkes zu erregen. Hieran knüpft das Blatt dann folgende Erörterung: „Der deutsche Kaiser als der höchste Kriegsherr über Europa hat eine entscheidende Macht, den Frieden zu fördern. Wir stimmen mit den deutschen Offizieren dahin überein, daß zwischen den beiden Reichen keine Schwierigkeiten bestehen, die nicht durch guten Willen

und Gehuld beseitigt werden können. Diese Ueberzeugung wird verstärkt werden, wenn in den öffentlichen Diskussionen jedes der beiden Länder an das andere den Maßstab anlegt, den es für sich selbst erwartet. Wenn die Verweigerung der Rüstungen noch eine Zeitlang dauern soll, so soll es gemeinsame Auffassung sein, daß jeder das Recht hat, seine eigenen nationalen Interessen zu wahren, ohne daß das Gleiche eine Drohung für den andern ist. Wenn man nach diesem Grundsatz handelt und spricht, so wird man dazu beitragen, die Friedenskonvention, die bei dem Begräbnis des Königs sich versammelte, zu etwas Dauerndem zu machen.“

Ueber die Weltlage soll sich der Kaiser zum König geäußert haben. Er sprach in der schmerzhaftesten Weise von Bismarck und äußerte sich sehr optimistisch über die jetzige politische Lage. Kein dunkler Punkt drohe am Horizont, die Beziehungen der Völker zueinander seien kaum jemals so gut gewesen wie jetzt. Wenn es noch einige Vorgänge gäbe, über die eine Verständigung nötig ist, so wären sie doch nicht wichtig genug, um Unruhe zu verursachen, besonders da die allgemeine Neigung zum Frieden doch unverkennbar ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine Teilnahme der Hochseeflotte an den Kaisermandeern dieses Jahres ist, wie uns Danzig berichtet wird, nicht beabsichtigt. Die Hochseeflotte wird zwar gelegentlich ihrer großen Uebungsfahrt im August, am 27. August, dem Tage der Kaiserparade in Danzig, in der Dauliger Bucht anwesend sein und wahrscheinlich ein großes Marinetafelfest zur Teilnahme an der Parade entsenden. Ueber die Verwendung der grauen Felduniform bei der Kavallerie des 17. Armeekorps wird gemeldet, daß die Kavallerie der 36. Division, also die Leibhussaren-Brigade, vollständig in der neuen Uniform erscheinen wird, und natürlich ebenso die 35. Division mit Ausnahme der 5. Kürassiere. Ueber die Verwendung von Luftschiffen ist bisher soweit bestimmt, daß jedes der beiden Armeekorps einen leichten Luftballon erhält.

Die Kollektion mehrerer Kriegsschiffe in schneller Folge ist von der Marineverwaltung laut „B. Z.“ angeordnet worden. Es handelt sich dabei natürlich um die nach dem Flottengesetz fälligen Lieferungen und um feinerer Ueberschreitungen dieses Gesetzes.

England.

Der Zar will Frieden mit seiner Familie. Die „Tgl. Absh.“ schreibt: Vor wenigen Tagen wurde Großfürst Nikolai Michailowitsch, ältester Sohn des kürzlich verstorbenen Großfürsten Michael, zum Namensfest einer Kompagnie des Leibgarde-Schützen-Bataillons der kaiserlichen Familie ernannt. Der Großfürst, Oheim der deutschen Kronprinzessin, hatte vor einigen Jahren nicht ganz freiwillig seine militärische Laufbahn im Kaiserthum als Divisionskommandeur beendet. Am Geburtstag des Zaren erfolgte die

Begnädigung seines Bruders, des Großfürsten Michael; er wurde zum Flügeladjutanten des Zaren ernannt. Schon unter Alexander 3. war ihm der kaiserliche Hof verboten wegen seiner Vermählung mit der Gräfin Merenberg. Seiner Frau ist auch jetzt noch der Hof verschlossen. — In der Verhandlung leben noch: Paul, Oheim des Kaisers, einer verhehlten Ehe wegen in Paris, und Nikolaus Konstantinowitsch, ältester Sohn des einstigen belannten Großfürsten.

Spanien.

König Alfons entschuldigte sich bei dem Präsidenten Salicrú, daß er ihm auf der Durchreise durch Frankreich keinen Besuch abstatten konnte. Die Entbindung der Königin von einem toten Prinzen während der Londoner Trauerfeierlichkeiten erklärt die Götter, mit der König Alfons nach Hause freite, vollkommen. Um so mehr beschrieb es freilich, daß der junge Monarch in Bordeaux längeren Aufenthalt nahm, um sich von einem Kehlkopf-Spezialisten untersuchen zu lassen. Der Spezialist fand das Befinden des Königs vollkommen befriedigend. Der Tochter des Arztes, die demüthigt heiratet, schenkte König Alfons einen kostbaren Fächer aus dem Besitze der Königin Marie Antoinette.

Amerika.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat das Flottengesetz angenommen, in dem 130 Millionen Dollar bewilligt werden. In dieser Summe sind die Kosten für zwei Dreadnoughts einbezogen. Der Betrag überschreitet den vom Hause bisher jemals für eine gesetzliche Maßnahme bewilligten Höchstbetrag um 3 Millionen.

Eine Seeschlacht in Nicaragua. Das der Regierung gehörige Kanonenboot „Venus“ bohrte das Kanonenboot „Donojo“ der Rebellen in den Grund. 100 Personen ertranken. Die „Venus“ hatte 400 Mann Besatzung und war gut ausgerüstet. Das Rebellenboot wurde zerstört, wurde aber eingeholt und verbrannt.

Gerichtshalle.

Die Wechsel des Betzgen von Braganza. In dem Prozeß gegen Clarke und Genossen ist das Urteil gefällt worden. Clarke wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die drei übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Hofrichter vor dem Kriegsgericht. Am Montag vormittag begann vor dem Kriegsgericht in Wien die Verhandlung gegen Hofrichter. Der Angeklagte wurde in Paradeuniform in den Gerichtssaal geführt, natürlich ohne Waffe. Hofrichter sah sehr bleich und verängstigt aus, er zitterte am ganzen Körper. Der Gerichtshof bestand aus zwei Leutnants, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleuten und einem Major als Vorsitzenden. Die Verhandlung begann mit der Verurteilung der Gerichtspersonen. Auf die an Hofrichter gerichtete Frage des Vorsitzenden, ob er gegen eine der Gerichtspersonen etwas einzuwenden habe, antwortete er mit einem leisen „Nein“. Nach der Verlesung der Anklage durch den Vorsitzenden wurde das mit Hofrichter angenommene Protokoll, das die Verurteilung des Angeklagten enthält, verlesen, worauf der Angeklagte aus dem Verhandlungssaal geführt wurde. Die Urtheile haben ihn als geistig minderwertig, jedoch als

zurechnungsfähig für seine Tat erklärt. Das Urtheil dürfte voraussichtlich auf Tod durch den Strang lauten, jedoch vom Kaiser umgewandelt werden.

Die Ehe eines Herzogs. Das Zivilgericht von Grenoble hat ein interessantes Urteil in einem vielbesprochenen Ehescheidungsprozeß gefällt. Wie man sich erinnert, hatte der junge Herzog La Salle de Nochemante vor einigen Jahren in Genes eine junge hübsche Griechin, Marika Korulof, ohne Einwilligung seiner Eltern geheiratet. Später verließ der Herzog seine junge Gemahlin und versuchte die Ehe in Frankreich als ungültig erklären zu lassen. Nach zweijährigem Prozeß hat nun das Zivilgericht in Grenoble die Ehe für gültig erklärt und den jungen Herzog zur Zahlung einer Jahresapanage von 25,000 Francs an seine Gattin verurteilt. Die Eltern des Herzogs wurden für Zahlung der Apanage haftbar erklärt.

Drei orientalische Erzählungen.

Manfir ließ einen rechtlichen Mann, der angegeben ward, als verhehle er Schätze und Waffen, die dem Stamme der Umajjaden gehörten, vor sich rufen, und befahl ihm, dieselben dem Staate zu überliefern. „Wah du, Fürst der Rechtgläubigen, der Erbe des Stammes der Umajjaden?“ „Ich bin es nicht.“ „So hast du kein Recht, was meinen Händen anvertraut wird, abzufordern.“ „Aber die Fürsten des Stammes der Umajjaden waren Tyrannen, welche ich mit dem Hab und Gut der Diener Allahs bereicherten.“ „Ja nun, das ist erst zu beweisen, daß die mir anvertrauten Schätze ein Teil des mit Recht erprobten Raubs sind, denn die Schätze der Umajjaden waren reich an eigenem Vermögen!“ — Manfir blieb lange in kaltem Nachdenken versunken, endlich fragte er den Beklagten: „Hast du nichts nötig von mir?“ „Ja, Herr! ich begehre eine Gnade.“ „Wah!“ „Ich bitte, daß der Ankläger, der mich beschuldigt, Schätze der Umajjaden erbeutet, zu verhehlen, vor meinen Augen erscheine, denn ich schreibe dir, daß ich keinen Dreck habe. Die Antwort aber, die ich gab, kam aus dem lebendigen Gefühle von Recht und Billigkeit, das allen meinen Worten und Taten zur Richtschnur dient und den Belangen zur Richtschnur dienen soll.“ Der Angeklagte erschien. „Dieser Mensch ist mir wohl schuldig“, rief der Angeklagte, „hier ist sein Schuldchein, den er sich einzulösen genöthigt.“ — Der Angeber gestand nicht nur die Schuld, sondern auch die Falschheit seiner Angaben an. Der Gläubiger zerriß den Schuldchein mit den Worten: „Es wäre mir lieb, daß du solchen Bettels willen noch einmal den falschen Angeber machen solltest.“ Manfir, der sich oft dieses Juges erinnerte, sagte er: „Hab: nie etwas Ehliches gesehen als die Freimüthigkeit und Großmuth dieses Mannes.“

Harun Al-Maschid träumte, alle seine Röhre seien ihm angefallen. Er ließ einen Traumdeuter kommen und fragte, was der Traum zu bedeuten habe. „Allah wolle dich vor allem Unheil bewahren“, sagt der Ausleger; „der Traum bedeutet, daß du alle deine Verwandten sterben sehen wirst.“ Der Kaiser, erzürnt ob der üblen Ankündigung, ließ ihm hundert Stodfrösche geben und ein anderen Ausleger rufen. Dieser antwortete:

Der Doppeltgänger.

Roman von H. Hill.

21.) Nachdruck verboten

Sobald Boules die Tür hinter sich geschlossen hatte, trat Berthe ganz nahe an Buchardt heran und indem sie ihm scharf ins Gesicht sah, fragte sie:

„Haben wir nun das Vergnügen mit dem wirklichen Herrn von Randow oder mit seinem Doppeltgänger?“

„Ich heiße Paul von Randow.“ — Sie vermuteten mich ohne Zweifel auf der „Albion“. Aber ich war verhindert, mich einzufinden. Ein Privatgeschäft hielt mich in Plymouth zurück. Der Umstand, daß ich heute mit dem Detektiv Bernardi zusammengetroffen bin, wird Ihnen Erklärung genug dafür sein, daß ich Sie hier zu finden muß.“

„Gewiß“, erwiderte Berthe in ihrem sanftesten Tone. „Aber würden Sie vielleicht so freundlich sein, mir zu sagen, woher Herr Bernardi unsere Adresse bekannt war?“

„O, für ihn hat es nicht die geringsten Schwierigkeiten, etwas heranzubekommen, an dessen Kenntnis ihm gelegen ist.“ — Er ist erst hier angekommen, nach dem meine Gattin Edmund auf der „Albion“ bereits verlassen hatte.“

Die Tatsache, daß die „Albion“ den Hafen verlassen hatte, war den dreien offenbar neu. Ueber Berthe Roumiers Gesicht huschte es wie ein Ausdruck jähren Erschreckens, und Boules wechselte mit Fernor einen raschen, bedeutungsvollen Blick.

So sichtlich auch immer diese Anzeichen einer unangenehmen Ueberraschung gewesen waren, sie waren der ausserer angepöbelten Aufmerksamkeit Wolfgang's doch nicht entgangen. Seine Vermutung, daß die Amerikaner ihren Anschlag gegen die Nacht zur Ausführung gebracht hatten, wurde damit fast zur Gewissheit, denn sie hatten wohl Ursache zum Erschrecken angesichts der vermeintlichen Gewissheit, daß der, dem allein dieser Anschlag hatte gelten sollen, sich nicht an Bord, sondern hier in ihrer Mitte befand.

Einem Augenblick hatte er gefürchtet, daß die Amerikaner mit dem von ihnen verfolgten Randow zu irgend einer früheren Zeit bereits in persönlicher Verbindung gekommen seien, und daß es ihm dadurch unmöglich gemacht werden konnte, die Täuschung durchzuführen. Aber ihr Benehmen hatte ihn darüber beruhigt. Und in der Tat hatte er nach dieser Richtung hin nichts zu fürchten, denn sie kannten den Mann,

der ihnen nach dem Befehle ihres Ordens zum Opfer fallen sollte, nur aus einer Photographie.

„Es muß eine außerordentliche Veranlassung gewesen sein, die Sie bestimmt hat, hierher zu kommen, Herr von Randow.“ sagte Berthe nach einem kleinen Schweigen. „Denn Sie geben sich doch wohl keiner Täuschung darüber hin, daß Sie nie in Ihrem Leben dem Tode so nahe gewesen sind, wie in diesem Augenblick. Ich mache Ihnen kein Hehl daraus, daß ich schon seit zwei Minuten darüber nachdenke, ob Sie diesen Raum lebend verlassen sollen.“

Buchardt's Gesicht blieb unbeweglich. Ohne mit den Wimpern zu zucken, hielt er den funkelnden, durchdringenden Blick der dämonischen jungen Französin aus.

„Sie werden sich das, wie ich denke, noch weislich überlegen, mein Fräulein!“ sagte er kalt. „Es wäre dadurch wohl einiges zu bedenken — wie zum Beispiel, daß Herr Bernardi, der bekanntlich einer der tüchtigsten deutschen Detektive ist, nach Verlauf einer Stunde, falls ich bis dahin nicht zu ihm zurückgekehrt sein sollte, die Polizei benachrichtigen und Ihre sofortige Verhaftung veranlassen wird.“ Außerdem aber bin ich — wie Sie sich wohl denken konnten — nicht ganz waffenlos hierher gekommen, so daß es ein recht gewagtes Unternehmen sein dürfte, mir zu nahe zu treten.“

Mit einer raschen Bewegung hatte er den Revolver aus der Tasche gezogen. John Fernor, der bis dahin stumm am Ramin gelehnt hatte, stieß einen pfeifenden Laut aus und machte eine Bewegung, als wolle er sich auf Buchardt stürzen. Eine gebieterische Handbewegung der Französin aber hielt ihn zurück.

„Keine Dummeheiten, Fernor! — Hören wir doch erst an, was der Herr uns zu sagen hat!“

„Ich bin gekommen, um Marthe zwischen uns zu schießen.“ — Ich keine Ihren Auftrag, und ich will Ihnen Gelegenheit geben, ihn in vollkommener Sicherheit — ohne jede Gefahr für Sie selbst, zur Ausführung zu bringen.“ Bernardi vermutet, daß Sie eine Haltenmaschine auf die „Albion“ geschmuggelt haben, um den Untergang des Schiffes herbeizuführen, auf dem Sie mich vermuten mußten. Sie haben, daß Sie dabei von irigen Voraussetzungen ausgingen und daß Sie durch eine Verneinung der Nacht Ihre Mission nicht erfüllen würden. Wohl — er würden Ihrem Aufsatze mein

unschuldiges Weib und eine Anzahl von Menschen zum Opfer fallen, die weder Ihnen persönlich noch dem Orden der Fremden jemals zu nahe getreten sind. Sie halten mich ja ohne Zweifel für einen großen Schurken, denn sonst würden Sie nicht mit solcher Beharrlichkeit und unter so viel eigener Gefahr verfolgen. Ein so gewissenloser Halunke aber bin ich denn doch nicht, daß ich kalten Blutes so viele schuldlose Menschen sollte in den Tod geben lassen, wenn ich sie durch die Hingabe meines wertvollen Lebens zu retten vermag.“

Zweifelnd und ungewiß sah ihn Berthe Roumier an. Der mannhalt würdevolle und aufrichtige Klang seiner Worte schien sie an ihrem bisherigen Urtheil zu machen. Nach einem längeren Jögern erst sagte sie:

„Sie dürfen nicht erwarten, Herr von Randow, daß ich Ihren schönen Worten Glauben schenke.“ — Ich habe genug schlimmes von Ihnen erfahren, um mich von Ihrer aufrichtigen Uneigennützigkeit so leicht überzeugen zu lassen.“

„Und doch müssen Sie mir Glauben schenken!“ fiel ihr Wolfgang erregt in die Rede. „Sehen Sie mich in dem Stomb, die „Albion“ durch ein von der Marconi-Station von Cornwall aufgegebenes drahtloses Telegramm rechtzeitig der sie bedrohenden Gefahr zu warnen, und ich verpflichte mich, zu einer genau vereinbarten Zeit waffenlos und ohne einem lebenden Wesen ein Wort zu verraten, an einen von Ihnen zu bestimmenden Ort zu kommen. Bei allem, was mir heilig ist, verspreche ich Ihnen, daß ich nicht den geringsten Widerstand leisten werde. Meine einzige Bedingung ist, daß die Nacht dem von Ihnen herausbejagten Verhängnis entrinnt.“

Berthe Roumier schien ihre Gefährten mit Blicken um ihre Meinung zu befragen. Boules' Gesicht war unruhig und dringlich. Er verriet in keinem Zuge etwas von seinen Gedanken, sondern zeigte seinen gewöhnlichen Ausdruck von man kaum für etwas anderes als für einen Ausdruck von Beschränktheit nehmen konnte. Fernor's Stirn aber hatte sich in finstere Falten gelegt, und seine funkelnden Augen schienen den angeblichen Randow verfolgen zu wollen.

„Nehmen Sie mir's nicht übel“, erklärte Berthe, „aber nach all den vergangenen Dingen, von denen wir nicht weiter zu sprechen brauchen, da sie Ihnen ja ebenso gut bekannt sind wie mir, kann ich selbst in Ihnen heiligen Versicherungen eine genügende Garantie dafür, daß Sie Ihr Wort auch wirklich halten würden, nicht erblicken. Wenn Sie dem

auf die Frage, was der Traum bedeute: „Der Himmel wolle allen deinen Auserwählten ein langes Leben verleihen! Aber der Traum bedeutet, daß du sie alle überleben wirst!“ Der Kaiser ließ ihm hundert Dinare geben. Im Grunde hatte der eine und der andere Ausleger dasselbe gesagt: So viel komme an auf Art und Wendung! Der Kaiser Al-Mutafim sah auf die Palastkammer seines Palastes und sah einen armen Greis, der sich mit tausend Mühen fortzuschleppen, einen Esel, der mit Wasser beladen war, vor sich hertrieb. — Der Kaiser ließ ihn rufen und fragte ihn, wie es käme, daß er unter so mühseligem Tagewerk sein Leben so weit vordringen habe, wahr und die Reichen und Wohlhabenden in der Blüte der Jahre führten. Die Ursache ist, sagte der Wasserträger, die Welt und die Arme aus dem Schlauche des Lebens alle tropfenweise zu säckern, während die Reichen den Schlauch auf einmal öffnen und den Strom der Lebenskraft ausgießen. Dem Kaiser fiel die Antwort und er machte ihm ein ansehnliches Geschenk, um seines Alters besser zu verfügen. Wenige Tage hernach erfuhr der Kaiser den Tod des Wasserträgers; „wahrscheinlich“, sprach er, der Mann hatte so unrecht nicht und hat nun die Wahrheit seines Wortes durch Leben und Tod bestätigt!“

Aus aller Welt.

Ein großer Postanweisungswandel, der von Hamburg aus in Szene gesetzt war, wurde auf dem Altonaer Postamt aufgedeckt. In Altona herrschte ein Arbeiter am Posthalter des Hauptpostamts Geldwäschungen in Höhe von 800 und 978 Mk. ein, die auf seinen Namen eingezahlt sein sollten, und legte seine Legitimationspapiere vor. Da das Benehmen des Mannes eigentümlich war, so fragte Postdirektor Bischoff in Hamburg an, ob die Anweisungen dort gebucht seien. Die Antwort ging dahin, daß das nicht der Fall sei. Daraufhin wurde der Arbeiter und bald darauf in Hamburg ein Postbote verhaftet, der im Verhacht steht, die Postanweisungen aufgegeben zu haben.

Bombenattentat in Madrid. Aus Spaniens Hauptstadt heißt es: Bei dem Denkmal, das zur Erinnerung an die Opfer des am Hochheiligsten des Königs verübten Bombenanschlags errichtet wurde, ist eine Bombe explodiert, die ein Knäuel in einem Koffer eingeschlossen trug. Der Träger, der an den Belägen und im Gesicht verletzt wurde, suchte zuerst zu entfliehen, gab aber dann zwei Revolverkugeln auf sich ab, die ihn schwer verwundeten. Bei der Ankunft auf der Infirmerie erlag er seinen Verletzungen. Es ist ein gut gekleideter Mann von 35 bis 40 Jahren, der keine Anzeichen bei sich trug und aus welchem Wäsche die Zeichen entfernt waren. — Nach einer anderen Darstellung soll die Bombe

nicht im verschlossenen Koffer, sondern nachdem ihr Träger sie gegen das Denkmal geschleudert hatte, explodiert sein.

In Rom nahm ein ehrwürdiger Greis von neuem das Joch der Ehe auf sich. Es handelt sich um den 94 Jahre alten Doyen der Senatoren Fenali, der sich mit einer 84jährigen Dame verheiratete. 100 Senatoren nahmen an der eigenartigen Feier teil. Als Zeugen dienten ein 98-jähriger früherer Gesandter und ein 88-jähriger früherer Justizminister.

Schwere Gewitter und furchtbare Stürme richteten sowohl in Steiermark, als auch in Tirol ungeheuren Schaden an. Das Lawetter bauerte lange an. Sämtliche Wildbach-Verhauungen sind vollständig vernichtet worden. Der Leiter der Wildbach-Verhauungen, Forst-Oberkommissar Alexander Matkowsky, hat sich bei der Nachricht über die Vernichtung seines Werkes erschossen.

Lynchgericht in Kasland. In dem Dorf Nowoalegandrowka im Gouvernement Jekaterinoslaw haben Bauern ein grausames Lynchgericht über mehrere Pferde diebe abgehalten, die bei einem Diebstahl erwischt wurden und auf die nachfolgenden Bauern zu schießen begannen. Ein Pferde dieb wurde verstümmelt, dann brach man ihm Arme und Beine und warf ihn in einen Graben. Der Pferde dieb, der geschossen hatte, wurde erst kastriert, dann wurde ihm die Haut in Streifen von Körper geschält und die Sehnen wurden ihm mit Zangen herausgerissen. Zum Schluß wurde ihm der Leib aufgeschlitzt. Der Unglückliche starb, ohne den Diebstahl eingezugelt und seinen Namen zu nennen.

Mehrere Fälle von Menschenfresserei kamen im Süden von Deutsch-Ostafrika vor. Eine „Zamboni“ untersteht eine Hengstgilde, in die jedoch nur solche Eingeborenen als Mitglieder aufgenommen werden, die Menschen- oder tierischer Nahrung gefressen hatten. Die Zamboni schlachtete einen Knaaben und zertrug mit ihren Schälkräften bestimmte Teile auf. In der Schale war der Hengst, eine Schlieren starb in der Hengst, eine andere wurde zu lebensdienlicher Kettentrage benutzt. In Afrika schweben noch weitere Fälle von Menschenfresserei vor Gericht.

Vermischtes.

Zepplins Fahrt nach Wien. Mit Genehmigung des Kaisers ist der Herr Fr. Pr. zu Folge für die Fahrt des Grafen Zepplin mit seinem Luftschiff nach Wien der 10. Juni festgesetzt worden. An diesem Tage nachmittags 8 Uhr soll der Ballon nach einer Zwischenlandung in Kornuburg vor dem Schönbrunner Schloße eintraffen.

Ein Akeroplauß über Berlin. Der Abtlatier Frey, ein geborener Badener, verließ vor einigen Tagen abends um 7 Uhr 36 Min. auf seinem Farmanschen Flugapparat das Flugfeld zu Johannisthal und nahm seinen Weg in einer Höhe von 350 bis 400 Metern über das Hülfenmeer Groß-Berlins. Vom Tempelhofer See aus flog der kühne Abtlatier, von ungezählten Tausenden von Straßen, Plätzen und Dächern

aus in atemloser Spannung verfolgt, bis zum Tiergarten, wendete über dem Brandenburger Tor nach Osten, feuerte über die Linden und das königliche Schloß hinweg und flog schließlich bei hereinbrechender Dämmerung, dem Laufe der Spree folgend, zurück nach Johannisthal, wo er um 8 Uhr 14 Minuten glatt landete.

Der Prozeß gegen Frau v. Söhnbeck-Weber in der bekannten Alsensteiner Offiziers-Tragedie wird am 6. Juni seinen Anfang nehmen. König Eduards Hand. Einer, den der Tod König Eduards bitter getroffen hat, ist Kaiser, der rauhaarig Terrier, der Lieblingshund des verstorbenen Monarchen. Er war, so erzählt ein Londoner Blatt, der ständige Begleiter des Königs, er nahm an den Reisen König Eduards teil und an allen Spaziergängen. Kaiser ist eine auffällig lange Kreatur und sein Verhalten seit dem Tode seines Herrn verrät, daß das Tier erkrankt hat, was geschah. Er war gewöhnt, auch im Palast seinem Herrn ins Zimmer zu folgen, und nun eilt der Hund rasches unruh alle Räume und sucht überall nach seinem geliebten Herrn, den er nicht wiedersehen soll. Noch in Varrich war er am Strande der stetige Gefährte des Königs; in der ersten Woche, in der König Eduard das Zimmer hüten mußte, wurde der Tier er häufig in Begleitung eines Bedienten ins Freie geführt, aber dem treuen Tier fehlte sein Herr und es war nicht so lustig und frohlich wie sonst. Jetzt folgt Kaiser dem Kammerdiener des Königs auf Schritt und Tritt und mit dem irrenden Diener teilt der Hund seinen Schmerz.

Der älteste Vorbeug. Auf einem antiken Grabfeld bei Bordenau wurde eine große Flasche gefunden, die Reste einer eingetrockneten Substanz enthält. Es war Laminin darin enthalten, so daß der Inhalt Wein gewesen sein muß. Die Flasche enthält demnach den ältesten Vorbeug, der aus dem 1. Jahrtausend v. Chr. stammt. — Der älteste deutsche Wein ist als jäthflüssige Masse in einer Flasche enthalten, die im Pfälzischen Weinmuseum aufbewahrt wird.

Das älteste Ehepaar der Welt. Bei der Volkszählung, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten vorgenommen wird, hat sich herausgestellt, daß in der kalifornischen Stadt Florence ein greises Ehepaar lebt, das wohl das älteste der Welt ist. Denn der Gatte hat sein 110. Lebensjahr vollendet, während die 107 Jahre alt ist. Seit 90 Jahren sind die beiden glücklich verheiratet. Er wurde in New-Regino im Jahre 1900 als Kind französischer Eltern geboren, sie erblickte drei Jahre später in Mexiko das Licht der Welt. Im Jahre 1820 traten die beiden in Santa Fe vor den Traualtar. In ihrer 90-jährigen Ehe wurden sie mit zehn Kindern beglückt, von denen eines noch lebt: ein ehrwürdiger Greis von 85 Jahren.

Auch ein Kernspruch. Die „Frl. Bg.“ teilt mit: Der Seeliger von Bierbach in Tirol, der 1748 im Alter von 7 Jahren starb, hat der modernen Hygiene abhold war, hat an der Kirchentür, sein Häubchen eingeklopft, folgenden Spruch anbringen lassen: „Betritt mit Andacht dieses Haus — Und geh' dich schweigend ein und aus — Blick nicht auf anderer Leuz und quer — Und spud

nicht auf den Boden her. — Bedenke es, mein lieber Christ. — Das Gotteshaus kein Spucknapf ist.“

800 Diebstähle. Ein Kölnischer Arbeiter erhielt wegen Eigenumbrochens vier Jahre Zuchthaus. Der Mann hat innerhalb 15 Jahren nicht weniger als 800 Diebstähle begangen.

Revision im Larnowka-Prozeß. Sowohl die Hauptangeklagte Larnowka, wie Brillatow und der Student Ramow legten beim Kassationshof in Rom Berufung gegen das Urteil des Schwurgerichts ein, durch das sie wegen Mordes bzw. Aufstiftung und Beihilfe bei dem Mord mit Zuchthaus von 3 Jahren und 1 Monat bis zu 10 Jahren bestraft worden waren.

Wegen Unterschlagung von etwa 50,000 Mk. waren in Hamburg drei Angestellte im dortigen Weinrestaurant Kempinski verhaftet. Die Verhafteten, ein Buchhalter und zwei Kassierer, sind geständig, seit dem Jahre 1906 ihre Beträge systematisch ausgeführt und dadurch 15,000 bis 16,000 Mk. erbeutet zu haben. Der Geschäftsdirektor schätzt die Summe auf 50,000 bis 60,000 Mk. Er ist durch vorgenommene Beschlagnahmen von Wertpapieren, Sparkassenbüchern usw. nahezu gedeckt. In welcher Weise die Verhafteten vorgegangen sind, ist noch nicht in allen Einzelheiten aufgeklärt. Zum Teil haben sie Fälschungen auf den für die Käufe bestimmten Schecks vorgenommen.

Kleine Weisheiten. Auf der Erde werden jährlich 3,650,000,000 Bücher hergestellt, davon werden 700,000,000 in den Vereinigten Staaten jährlich verkauft. Täglich erscheinen auf dem Gebiete 205 neue Werke von Schriftstellern. Nach der letzten Jahresstatistik hatte Berlin im vergangenen Jahre 2,107,513 Einwohner. — Dem Berliner Straßenverkehr dienen 3257 Straßenbahnwagen, 775 Omnibusse, 175 Automobilbusse, 59 Kramper und 6200 Droschken.

Für Geist und Gemüt. Eine Erinnerung.

Es war ein Platz, den hatt' ich so gern
In goldner Kindheit, die nun lange fern
Dort fehlten süße Liebesworte nie;
O, traute Stelle: mein'r Mutter Knie!
Dort hört' ich holden Feenmärchen zu,
Dann brachte sie mich liebevoll zur Ruh'.
Noch seh' ich, wie ihr Engelsauge wach!
Als sie mich lehrte mein Gebet zu Nacht.
Und wenn ihr krankes Kind rang mit Gefahr,
Wenn ich ihr Sorgen schuf man spät' res Jahr
In Freud' und Angst und Kummer — senke sie
In brünstigem Gebet vor Gott ihr Knie.
O, Traum der Kindheit! Gold'ne Augenzeit;
Ihr Feenmärchen, hochgeprete' seid!
Wie war ich glücklich — ich vergess' es nie —
Als still ich saß in meiner Mutter Knie!
Neues Amt, In welcher Eigenschaft haben
Sie die Luftschiffahrt mitgeacht? — „Als Wast-
lastdame!“

Rechtlich auch nicht direkt mitteilen würden, an welchen Ort wir Sie bestellt haben, so gäbe es für Sie doch tausend Möglichkeiten, ihn in anderer Weise auf die rechte Fährte zu bringen. Er brauchte ja nur jeden unserer Schritte übersehen und uns immer durch eine seiner Kreaturen verfolgen zu lassen, um die Ausführung Ihres großmütigen Vorworts so gut wie unmöglich zu machen. Wer bürgt mir dafür, daß Sie eine solche Abmachung nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Sinne nach halten würden?

Mein Wort muß Ihnen allerdings genügen. — Ich verspreche Ihnen, daß ich Bernardi von dem Augenblick an, wo ich wieder mit ihm zusammenkomme, in den Glauben versetzen werde, daß ich von jeder Gefahr befreit sei und seiner Dienste nicht mehr bedürfe. Ich werde ihn auf das Bestimmteste ersuchen, sich nicht weiter um mich zu kümmern. Das Mißtrauen auf beiden Seiten besteht. Denn auch ich hätte schließlich keine Bürgschaft dafür, daß Sie mir richtige Angaben machen und nicht vielleicht durch eine schwächliche List meine selbstverständliche Ergebnisse erklaufen.

Minuten, die sich seiner fieberhaften Ungeduld zu Stunden dehnen, vergingen, ehe er eine Antwort erhielt.

Endlich wandte sich Berthe an Fernor:

„Sagen Sie ihm genau, wo Sie die Maschine am Schiffe angebracht haben!“

Sicherlich entsprach dieser Befehl nicht den Ansichten und Wünschen des Amerikaners; aber er war offenbar den Weisungen des seltsamen Mädchens gegenüber an unbedingten Gehorsam gewöhnt, und nachdem ein abermaliger gebietender Blick ihrer schönen Augen seinem ungeschicklichen Zaudern ein Ende gemacht hatte, gab er dem jungen Manne eine genaue Beschreibung von der Art, wie die Höllenmaschine an der Jack angebracht worden war.

„Und wann — wann?“

Burkhardt war außerstande, mehr als diese Worte herauszubringen.

„Wann ist es losgeht?“ fragte es aus der Ecke, in der sich Berthe niedergelassen hatte. „Genau vierundzwanzig Stunden, nachdem es angebracht worden ist — das heißt also morgen abend ein paar Minuten vor sechs Uhr. — Ich muß es wissen, denn ich habe das Ding selbst gemacht.“

„Das ist so harmlos und es war ein so unschuldiger Ausbruch reiner Genugtuung darin, wie wenn der Sprecherbe des Ganges nur als eine gelungene Spielerei betrachtet. Ein Schauer überrieselte Burkhardts Körper, als er seinen Blick auf diesem Menschen ruhen ließ, der ihm in seinem unerschütterlichen Phlegma hundertmal teuflischer erschien als der selbstverleumdende Fernor.“

„Und nun, Herr von Randow,“ wandte sich Berthe an ihn, „nun ist es an Ihnen, auch Ihren Teil der getroffenen Abmachung zu erfüllen. Sie werden morgen nicht zwischen ein und zwei Uhr auf die Klippen bei Littleham kommen. Hier ist eine Karte, mit deren Hilfe Sie sich leicht orientieren werden.“

Sie breitete das Blatt auf dem Tische aus und bezeich-

ihm mit dem Finger die gewünschte Stelle. Es mochte etwa vier Kilometer von der Stadt entfernt sein.

„Bei dem Dorfe „West Down Beacon“, wie ich lese,“ sagte Burkhardt.

„Jawohl. Zwischen der Ortschaft und dem Meere liegt ein samaler Landstrich, der sehr fruchtbar ist und deshalb „The Floock“ benannt wird. Dort werden wir Sie suchen — wie ich bestimmt hoffe, nicht vergebens.“

Auf ein Zeichen der Französin öffnete Boules die Tür und geleitete ihn hinaus, wie er auch Bertha geleitet hatte. Mit einem kurzen Gruß verabschiedete sich Wolfgang von dem langen Amerikaner und ging durch die schweigenden Straßen nach dem Hotel zurück.

Wohl war er ein dem Tode geweihter Mann — kaum vierundzwanzig Stunden noch hatte er zum Leben. Und doch war es in seinem Innern so ruhig, wie kaum je, seitdem er Bertha kannte — hatte er sich doch für die Geliebte opfern dürfen, und sendig wollte er für sie in den Tod gehen.

Nur eines bedrückte ihn schwer. Es war ihm zwar gelungen, Bertha aus einer furchtbaren Gefahr zu erretten, aber noch bedrückte sie eine andere, kaum minder schwere — Paul von Randow.

26. Kapitel.

Bertha saß schweigend an der Seite des Mannes im langen Reiterrock, als die Pinasse der Jack zuglitt. Sie konnte sich nicht dazu zwingen, aber Gleichgültigkeit mit ihm zu reden; und von dem, was während der letzten Stunden sich in der Holroyd-Straße ereignet hatte, konnte sie vor dem Steuermann und dem Matrosen natürlich nicht sprechen. So begnügte sie sich denn damit, ihm zuzuhören.

„Ich habe eine Menge Neuigkeiten, Liebster. Es wird nun alles gut werden.“

„Wahrhaftig seit genug dazu,“ löste es hart zurück. Bertha zuckte zusammen. Es war das erste unheimliche Wort, das sie von den Lippen ihres Gatten gehört hatte. Noch niemals, auch nicht den Bedienten gegenüber, hatte sie ihn diesen Ton anschlagen hören. Sie mußte ihn durch ihr langes Ausbleiben wohl sehr erregt haben.

Die Pinasse legte an der Seite des Schiffes an, und der zweite Steuermann half Bertha galant aus dem Boot. Wieder konnte Bertha ein Gefühl des Schmerzes nicht unterdrücken. Ihr Gatte war immer aufmerksam und zuvorkommend gegen sie gewesen, und nun ließ er es zu, daß in seiner Gegenwart ein anderer ihr Mühseliges erwiderte?

Sie ging ihm voran wie eine Gruppe hinterher und sagte dann, sich gewandt zu einem freundlichen Lächeln zwingend:

„Würdest Du so freundlich sein, in den Salon zu gehen? — Ich habe etwas mit Kapitän Crawford zu besprechen, werde Dir aber sogleich nachkommen. Wir essen dann zusammen.“

Sie trat in den Kartenzimmer, wo sie den Kapitän hatte sitzen sehen. Er erhob sich bei ihrem Eintritt und begrüßte sie mit einem lebenswichtigen Scherzwort.

Bertha erwiderte freundlich den Gruß und meinte dann: „Wäre es nicht möglich zu machen, Kapitän, daß wir heute nacht noch abfahren? — Es liegt mir wirklich sehr viel daran.“

„Wenn Sie es wünschen, muß es eben möglich gemacht werden,“ erwiderte Crawford höflich. „Wenn Sie mich einen Augenblick entschuldigen würden, so gehe ich eben in den Maschinenraum und sehe nach, ob alles für die Abfahrt bereit ist.“

„Ich begleite Sie,“ antwortete die junge Frau und ging mit ihm nach dem überhöhten und rauchigen Raum hinüber. Unterdessen war der Mann, der mit Bertha an Bord gekommen war, langsam den schmalen Gang hinuntergeschlendert, der zum Salon und zum Speisezimmer führte. Aus einer Kajüte kam ihm Marie entgegen; sie warf einen raschen Blick auf sein Gesicht und trat dann respectvoll beiseite, um ihn vorbei zu lassen.

„Ah, ein hübsches Kind. Sie können mir meine Kabine zeigen,“ sagte er und lächelte dem Mädchen die Wangen. „Wollen Sie, eh?“

„Ohne ein Wort zu erwidern, wandte sich das Mädchen und führte ihn in den Salon. Tante Anna, die vor dem Kamin gesessen hatte, begrüßte ihn und wartete, bis Marie wieder hinausgegangen war.“

„Bist Du ein wenig weiter da, lieber Wolfgang?“ redete sie ihn an. „Weshalb seid Ihr denn beide so lange in der Stadt geblieben?“

„Ah, da ist ja die alte Kage!“ kam es lebenswützig von den Lippen des so freundlich Angeredeten zurück.

„Ohne im übrigen von der Matrone Notiz zu nehmen, die ihn fastungslos anstarrte, wandte er sich wieder zur Tür.“

„Wo ist denn das hübsche Kind geblieben?“ fragte er. „Und als er Marie auf dem Gange erblickte, rief er erfreut: „Ah, da sind Sie ja, Kleinel — Sie sollten mich doch in meine Kabine führen, nicht zu diesem alten Weibe.“

Das Mädchen begriff natürlich nicht, was dies Benehmen des sonst so taktvollen und lebenswichtigen Mannes zu bedeuten habe. Sie öffnete die Tür von Burkhardts Kabine und ließ ihn eintreten.

„Das ist Ihr Zimmer, Herr Burkhardt,“ sagte sie bestimmt.

Berthegeschäftig sah er sich in dem kleinen Raume um. „Nicht viel besser als eine Hundehütte!“ rief er verächtlich. „Na, für den Augenblick muß es eben genügen. — Und nun laufen Sie mal zum Steward und lassen Sie sich eine Flasche Cognac geben — oder noch, oyster gleich zwei, damit es nicht soviel unnützes Gelächter gibt.“

Noch niemals, so lange sie ihn kannte, hatte sie gesehen, daß Burkhardt anders als mit großer Mühseligkeit den geistigen Getränken zusprach. Und in grenzenloser Verwunderung schickte sie sich an, dem erhaltenen Befehl zu gehorchen.

(Wortführung folgt.)

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonntag, den 29. Mai

Feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

Max Wehlich u. Frau.

Volksbad

Badefarten:

Großölsa

für Erwachsene 75 Pfennige,
Kinder 25 "
Tageskarten 10 "

vom 28. Mai ab geöffnet.

Sommer-Joppen

für Herren u. Knaben in Lüster, Leinen u. Loden
laufen Sie ausserordentlich billig im

Kaufhaus Fortuna, DEUBEN.

Sonntags von 12-4 Uhr geöffnet.

Zur gefällig. Beachtung!

Wir geben hiermit bekannt, dass

Herr Rob. Paul Güldner, Rabenau, für dort u. grösseren Umkreis

unsere Vertretung
übernommen hat und unsere sämtlichen

Flaschen-Biere

Echt Münchner Eberl-Bräu in grossen und kleinen Flaschen mit

Prämien-Bons

Erstes Kulmbach-Akt.-Export-Bier

la Qualität

Dresdner Felsenkeller-Lager-Bier und

Dresdner Felsenkeller-Pilsner-Bier

zu unseren Original-Preisen abgibt.

Sämtliche Sorten sind allererstklassig und bedürfen daher keiner besonderen Anpreisung.

Eberl-Bräu-Haupt-Depot Dresden.

Für einen 12 Jahre alten, gesunden, kräft. Knaben,

Doppelwaisen, wird geeignetes zunächst unentgeltliches Unterkommen auf dem Lande gesucht. Offerten bittet man unter „M. G. R.“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Gewissen-hafte Rechtsauskunft

in allen Zivil- u. Strafsachen, Zeugenermittlung, Herbeischaffung von Beweismaterial, Beobachtungen, sowie Gesuche aller Art, da reiche Erfolge, Gebichte zu jeder Festlichkeit. Mäßige Preise, Minderbemittelte Ermäßigung. **Strengste Discretion.**

Otmar Sonntag & Co.,
Dresden-A., Dürerstraße 92 II,
Sprechzeit: 9-3 und 5-7 Uhr.

Spratt's Geflügelfutter Spratt's Kückenfutter

hält stets vorrätig Carl Schwind.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendliches Küsschen und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Lilienmisch-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenau

Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der

Lilienmisch-Cream Tada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Karl Röber, Drogerhandlg., Rabenau.

Auf ein Grundstück

modernen Stils in sehr feinem Viertel

einer Grossstadt werden hinter 165 000 M.

5000 M. gesucht. Taxe 235 000 Mark.

Nur Selbstreflektanten gebeten, werbe Off.

i. d. Exp. d. Bl. unt. O. U. 34 niederzulegen.

Sparkasse Hainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:

Dienstags und Freitags nachm. von

2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit

3 1/2 % Einlagen verb. streng geh. gehalten.

Revaktion, Druck und Verlag von Robert Riedel, Rabenau.

Machen hiermit einem sehr geehrten Publikum bekannt, daß am

Montag, den 30. Mai 1910 unser

Einzugs-Schmaus, verbunden. m. musikal.

Unterhaltung und

komischen Vorträgen, stattfinden soll.

Küche und Keller bieten das Beste.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen ergebenst

Sängerheim

Curt Köpfer u. Frau.

König Albert-Höhe Rabenau.

Morgen Sonntag

grosse Ballmusik

Um regen Zuspruch bitten freundlichst Ernst Baarmann u. Frau

Neu! Sommer-Rodelbahn! Neu!

Achtung! Gasthof Lübau. Achtung!

Morgen Sonntag, den 29. Mai

Großes Schweinsprämien-Vogelschießen

verbunden mit Garten-Freikonzert und Ballmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden ganz ergebenst ein

Otto Seifert u. Frau.

M'Brockmann's ZWERG-MARKE



bewirkt große Freilust, rasche Gewichtszunahme, schnelle Schlachtreife! Eßt nur, wo unser Zwergschild anhängt! Verlangen Sie das Bäcklein „Aus der Praxis“ für die Praxis“ kostenfrei vom Klein-Fabrik. M. Brockmann, Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 62 g.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

In Fabrikpreisen zu haben bei Carl Schwind, Materialwaren, Carl Röber, Drogerie.



Großer Schuh-waren-Ausverkauf

wegen vollständ. Aufgabe dieses Artikels!

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Es gelangen nur tadellose und sehr haltbare Waren zum Verkauf.

Kaufhaus Fortuna Deuben.

Sonntags von 12-4 Uhr geöffnet.

Herren-Stiefel

von 4.15 M. an

Damen-Stiefel

von 4.25 M. an

Kinder-Stiefel

von 2.15 M. an

Es sind außerdem in großer Auswahl vorhanden:

Haus-Schuhe

für Herren, Damen u. Kinder

Spangenschuhe

in weiß, Lack, Koffleder, Chevreau

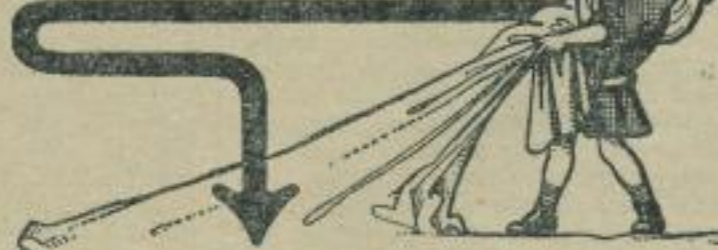
Sandalen und Segeltuchschuhe

Pantoffel

in Sammt, Cord, Plüsch u. Leder

Sämtliche aufgeführte Artikel werden zum Teil zu u. unter dem Selbstkostenpreis total ausverkauft.

Schneeweiss



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und deshalb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt die langbewährte

Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife

u. Schmidt's Terpentin-Waschpulver in 1/2 Pfd.-Packeten & 20 Pfennig mit

Schutzmarke: Roter Amboss.

Zu haben bei: Paul Brückner, Hermann Eisler, Fritz Pfotenbauer, Karl Röber,